

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung am Donnerstag, 8. Juni. Fortsetzung.

Bei der Fortsetzung der Debatte über die Ernährungsfrage

erklärt

Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein: Von der Behauptung des Abg. Hoffmann, die Wertverwertungsgesellschaft habe bei 300 000 Mark Kapital 15 Millionen Mark Gewinn gemacht, ist nicht eine Silbe richtig. Er hat einfach die Schulden nicht berücksichtigt. Die Gesellschaft hat 10 Millionen Schulden, die restlichen 5 Millionen sind Vorschüsse und Einzahlungen, die in voller Höhe zurückzahlen sind. Die Gesellschafter erhalten nur 5 v. H. Verzinsung nach Maßgabe ihrer Einzahlungen. Ein Gewinn ist überhaupt nicht da. Von der „wucherischen Ausbeutung zugunsten einiger weniger“ bleibt auch nicht der Schatten einer Zeile.

Abg. Rupp (D. Fr.): Das Fleisch wird durch Vergütungen an Vertrauensleute und Kommissionäre stark verteuert. Namentlich

der Kettenhandel wirkt preissteigernd.

Die unerhörten Preise sind nicht mehr zu ertragen. In den Zeitungen werden dagegen noch große Lebensmittelmengen angeboten. Die Bekämpfung des Wuchers macht in der Praxis Schwierigkeiten. Die ausführenden Organe wissen selbst keinen Bescheid. Es wird zu langsam und umständlich vorgegangen, die Bestrafungen fallen zu milde aus.

Abg. Wurm (Soz. Arb.): Wie kann der Staatssekretär die fogenannten Regelungen der Ernährungsdinge als Großtat hinstellen? Im Volke sagt man: Burgstie ernährt — den Agrarier. Nur die Hälfte des Brotgetreides, 6 Millionen Tonnen zu wenig, ist der menschlichen Ernährung zugeflossen. Die Strafen der Wucheragrarier sind sehr milde. In Kartoffeln hatten wir doch eine der besten Ernten. Woran liegt es, daß wir keine bekommen? (Zuruf rechts: Am Frost. Seiterkeit.) Ein Oberpräsident erklärte in der Zeitung, der Landwirt schädige sich durch Abgabe von Speisekartoffeln — es war Herr von Batocki. (Hört, hört! b. d. Soz. A.-G.) Hoffentlich liegt er das nach. (Seiterkeit.) Der Einfluß des preussischen Landwirtschaftsministers hat unheimlich auf den Bundesrat eingewirkt. Die Landwirte wurden sozulagen durch Prämien zur Zurückhaltung angepornt. Man regt sich schon, die Kartoffeln der neuen Ernte zu verteuern, und will 4,75 Mk. dafür haben. (Hört, hört! b. d. Soz. A.-G.) Die Schweineschlachtung war eine richtige Maßregel, sie hätte nur noch wirksamer durchgeführt werden müssen. Wir hätten mehr Fleisch, wenn weniger Vieh am Leben gelassen wäre. Jetzt haben wir mehr Vieh, als gemästet werden kann.

Wann kommt endlich eine Reichsfleischstelle?

Erst liefert man die Städte den Verbänden aus, dann schiebt man ihnen die Schuld für das Verlegen der Versorgung zu. Die hohen Fleischpreise müssen endlich herabgesetzt werden. Die privaten Baumbesitzer müssen gezwungen werden, die Laubfütterung des Viehes zu ermöglichen. Der preussische Landwirtschaftsminister hat herausgefunden, daß Saatfrühen auf schmecken. (Seiterkeit b. d. Soz. Arb.) Das ist alles, was er für die Volksernährung getan hat. Er hätte lieber den Waidabschuh verfliegen sollen. Wir brauchen eine Reichs-Butterkarte. Der Stadt Berlin sind die größten Schwierigkeiten in der Butterversorgung gemacht worden. Selbst das Generalkommando hat ihr nicht geholfen. (Hört, hört! b. d. Soz. Arb.) Die Agrarier verlangen jetzt sogar eine Preiserhöhung für Milch. Dem muß sich das Kriegsernährungsamt widersetzen. (Sehr richtig! b. d. Soz. Arb.) Gegen den Obstwucher muß schärfste Eingekerkert werden, ebenso gegen die Preistreiber bei Gemüse. Die Einführung einer Viehkarte ist notwendig, damit eine Ersparnis an Brotgetreide eintritt. Bei den wichtigsten Fragen hat man den Reichstag ausgeschaltet. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.) Das Volk braucht billigere und reichlichere Lebensmittel. So darf es nicht weitergehen.

Die Aussprache schließt.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte wird die Wiederaufnahme der Aussprache über die Rohstoffversorgung beschlossen.

Zunächst fallen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. Wendorff (Fortschr. Vpl.): Der Abg. Dr. Roefide hat behauptet, ich hätte im Hauptauschuß ausgesprochen, die deutsche Landwirtschaft habe bei der Versorgung des deutschen Volkes während des Krieges versagt. Unverständlich ist mir, wie man mir Worte unterstellen kann, die ich nicht gesprochen habe. Ich finde kaum einen parlamentarischen Ausdruck dafür. Ich muß die Behauptung als objektiv unwahr mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Abg. Dr. Fegter (Fortschr. Vpl.): Die Behauptung des Abg. Roefide, ich sei bei den Ausschüßberatungen nicht zugegen gewesen, ist unrichtig. Ich habe allen Sitzungen über die Ernährungsfragen beigewohnt. Dr. Wendorff hat bei seinen rein geschichtlichen Betrachtungen über die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft den Ausdruck nicht gebraucht.

Präsident Dr. Raempff: Sie können nicht im Namen des Abg. Wendorff eine persönliche Bemerkung machen. (Seiterkeit.)

Abg. Fegter (Fortschr. Vpl.): Als ich dem Abg. Roefide auf die Wiederholung seiner Behauptung zurief: Das ist nicht wahr!, habe ich nicht ohne weiteres behaupten wollen, daß er bewußt eine unrichtige Behauptung aufrechterhalten wolle.

Abg. Dr. Böhme (Natf.): Bei meinen Ausführungen über die Kartoffelproduktion durch Kleinbetriebe habe ich mich auf den Wortlaut der Verordnung gestützt.

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Meine Ausführungen über die Wertverwertungsgesellschaft stütze ich auf den auch in der „Deutschen Tageszeitung“ wiedergegebenen Bericht des konservativen Abgeordneten Hoesch im Haushaltsauschuß des preussischen Abgeordnetenhauses vom 2. Juni. Nachdem mir heute vor der Sitzung mitgeteilt worden ist, daß der Bericht auf

unrichtigen Voraussetzungen

beruht, nehme ich meine daraus gezogenen trüben Schlusfolgerungen zurück. (Zuruf: Den Agrariern darf niemand trauen! Seiterkeit.)

Abg. Dr. Roefide (konf.): Die Not der Städter würdigen wir. Die vom Abg. Böhme erwähnte Verordnung lasse ich anders auf. Es tut mir leid, daß ich eine so bedeutungsvolle Persönlichkeit wie den Abg. Fegter im Auschuß übersehen konnte. (Abg. Fegter: Alte Wähe!) Ich verstehe nicht recht, warum der Abg. Dr. Wendorff so verlegt ist. Der „Vorwärts“ nennt in den Berichten über die Ausschüßsitzungen die Namen. Unter dem 25. Mai 1916 steht dort als Ausführung des Abg. Dr. Wendorff: Die Verstimmung wäre nicht so groß, wenn man nicht immer erzählt hätte, die deutsche Landwirtschaft sei in der Lage, den Bedarf an Lebensmitteln zu decken. Jetzt zeigt sich, wie falsch diese Behauptung ist. Das habe ich so ausgesagt, als ob die deutsche Landwirtschaft bei den ihr gestellten Aufgaben verlagte habe. (Widerspruch bei den Fortschrittlichen.) Ich habe auch im Auschuß damals sofort richtiggestellt, daß die Landwirtschaft ihre Pflicht getan hat.

Abg. Dr. Dove (Vpl.): Den Abgeordneten Fegter habe ich nicht wegen des Ausdrucks „unwahr“ zur Ordnung gerufen, da es objektive Unwahrheit gibt, die hier der Anlaß war, sondern wegen der Quantität der Worte. (Große Seiterkeit.)

Abg. Dr. Wendorff (Vpl.): Dr. Roefide hat positiv ausgesprochen, was ich nur negativ gesagt hatte. Jetzt hat er einen Rückzug angetreten, einen Rückzug hinter seine Auffassung.

Abg. Dr. Roefide (konf.): Rückzüge anzutreten bin ich nicht gewöhnt. (Widerspruch links.) Ich kann auch nicht erkennen, wie man die Worte anders als ich auffassen kann. (Zustimmung bei den Konf.) Wenn der Abg. Wendorff noch so viele Worte macht, kann er den Sinn seiner Äußerung nicht umkehren. (Enttäuschung bei den Fortschrittlichen, Rufe: Unerhört!)

Abg. Dr. Wendorff (Vpl.): Ich verbitte mir vom Abg. Dr. Roefide, daß er meine Worte anders auszulegen versuche, als ich sie mit klaren Worten im Auschuß ausgesprochen habe, wofür ich alle Teilnehmer der Sitzung als Zeugen aufreife.

Abg. Dr. Roefide (konf.): Lesen Sie doch das Protokoll nach. Ich gestehe Dr. Wendorff nicht zu, sich etwas zu verbiten. Ich stehe hier meinen Mann und werde äußern, was mir paßt und meine Auffassung vertreten. (Lärm bei den Fortschrittlichen.)

Präsident Dr. Raempff: Der Worte sind genug gewechselt. (Große Seiterkeit.) Es folgt die

Besprechung der Leberversorgung.

Abg. Dr. Simon (Soz.) kritisiert eingehend die Versorgung der Schuhmacher mit Leder und vor allem die Geschäftsführung der Kriegsleder-Altiengeellschaft.

Abg. Dr. Werner-Giehm (D. Fr.): Es war der größte Fehler, die ganze Leberversorgung einem Kreise von Großherbern auszuliefern, die mit ihrer Geschäftspraxis die Interessen der Schuhmacher aus schwerer geschädigt haben. Die Kriegsleder-A.-G. hat in der Tat unheilvoll gewirkt.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, das Kriegsministerium nehme die größte Rücksicht auf die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung. Es sei nicht zutreffend, daß Millionen von Schuhwerk unnötig auf den Vorratsschneidern lagern. Die gute Beschuhung der Soldaten sei ebenso notwendig wie die gute Bewaffnung. (Beifall.)

Major Rdt betont, daß Kriegsministerium bekämpfe nachdrücklich wucherische Gewinne des Lederhandels. Die Kriegsleder-A.-G. habe im ganzen doch gute Arbeit geleistet. Ihr verbote man die gute Leberversorgung des Heeres. Die Gewinne dieser Gesellschaft würden dem Reiche wieder zugeführt und seien nicht so hoch, wie vielfach angenommen werde. Die heftigen Angriffe gehen oft von Leuten aus, die nur neidisch sind, daß sie nicht ebenfalls ertraffen könnten wie andere. (Beifall.)

Die Aussprache schließt. Die bereits bekanntgegebenen Entschliessungen des Ausschusses werden angenommen.

Auf Antrag des Abgeordneten Spahn (Zentr.) werden die Entschliessungen zum Reichsvereinsgesetz und die Eingaben von der Tagesordnung abgesetzt.

Präsident Dr. Raempff gibt von den Glückwünschen des ungarischen Abgeordnetenhauses und des ungarischen Magnatenhauses aus Anlaß des Seesieges am Stagerat Kenntnis, ebenso von einem Danktelegramm der auf der Heimreise befindlichen türkischen Parlamentarier auf die ihnen gewidmeten telegraphischen Glückwünsche.

Schlusssprache des Präsidenten.

Präsident Dr. Raempff: Meine Herren, wir sind am Ende unserer Beratungen und damit am Schlusse eines denkwürdigen Beratungsabschnittes des Reichstages angelangt. Ich nenne ihn denkwürdig, weil ich weiß, daß durch die Bewilligung von Steuern, die weit über den von den verbliebenen Budgetierungen angeforderten Betrag hinausgehen, der Reichstag dem festen Entschlusse hat Ausdruck geben wollen, auch während des Krieges die Ordnung in den Finanzen im Haushalt des Deutschen Reiches aufrechtzuerhalten. Ich nenne ihn denkwürdig, weil wir erst gestern von neuem 12 Milliarden Kredite bewilligt haben, um den gewaltigen Krieg bis zu einem siegreichen Ende zu führen.

In die Zeit des zu Ende gehenden Tagungsabschnittes fallen wichtige kriegerische Ereignisse, die, so vertrauen wir, uns dem Frieden um einen Schritt näher bringen. Rut e Amara ist gefallen, die Feste Buz besetzt, die in unseren Händen, die österreichisch-ungarischen Truppen stehen siegreich auf italienischem Boden. Den heldenmütigen Truppen und unseren Führern entbieten wir unseren Gruß und den Ausdruck unserer bewundernden Dankbarkeit. (Lebhafte Beifall.)

In die Zeit des zu Ende gehenden Tagungsabschnittes fällt auch der deutsche Seesieg am Stagerat, der den Glauben in die Unüberwindlichkeit der englischen Flotte zerstört hat. Weltgeschichtlichen Ruhm und den heißesten Dank des Vaterlandes hat sich unsere Flotte erworben, in allen ihren Teilen, von den Matrosen bis zu ihren Führern und zu ihren Begleitern. (Lebh. Beifall.) Ihnen erneut auch von dieser Stelle aus den Dank des Vaterlandes zu sagen, ist das Herzensbedürfnis jedes Deutschen. (Lebhafte Beifall.)

Hart und schwer ist der Weg zum Ziel. Die Hindernisse, die sich in den Weg stellen, sind unendlich. Aber um den Frieden zu erringen, den wir wünschen und erreichen müssen, um unbehindert unseren kulturellen Aufgaben der Zukunft gerecht werden zu können, gibt es für das deutsche Volk keine Schwierigkeit, die es nicht zu überwinden entschlossen wäre. (Beifall.)

Ein Volk kann auf geistige und wirtschaftliche Größe nur dann Anspruch erheben, wenn es ihn erwirbt in hartem Kampf durch unerschütterlichen Willen und, wenn es sein muß, auch durch Entbehrungen. (Lebhafte Beifall.) Wir haben den Kampf angenommen und werden ihn zu Ende führen im Vertrauen auf unseren Sieg, im Vertrauen auf die glückliche Zukunft des Deutschen Reiches. (Brausender Beifall.)

Abg. Spahn (Zentr.): Herr Präsident, Sie haben in der von Ihnen eben geschilderten schwierigen und aufgabenreichen Tagung die Geschäfte des Hauses mit Hingebung und Unparteilichkeit geführt. Das Haus war in der zum ersten Male vorkommenden Lage, Repräsentationspflichten auch gegenüber Abgeordneten des Auslandes, unserer Verbündeten, Bulgarien und der Türkei, zu erfüllen. Sie haben, wie wir alle anerkennen, diese Repräsentationspflicht in einer des Reichstages würdigen Weise erfüllt. (Beifall.) Im Namen des Reichstages gestatte ich mir, Ihnen für Ihre Geschäftsführung nach jeder Richtung hin unseren Dank auszusprechen. (Lebhafte Beifall.)

Präsident Dr. Raempff beehrt diesen Dank auf die übrigen Mitglieder des Präsidiums und den Direktor des Reichstages aus.

Staatssekretär Dr. Heffersich verliest die kaiserliche Verordnung, durch die der Reichstag

bis zum 26. September vertagt

wird.

Präsident Dr. Raempff schließt die Sitzung mit einem Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland, in das die bürgerlichen Parteien dreimal einstimmen. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion haben sich bei dem Hoch von ihren Plätzen erhoben, während die Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft vorher den Saal verlassen haben.

Schluß 6 Uhr.

Lebensmittelfragen im Abgeordnetenhaus.

85. Sitzung, Donnerstag, 8. Juni.

Das Abgeordnetenhaus verhandelt auf Grund des Berichts des Haushaltsauschusses über

Lebensmittelfragen.

Abg. Hoesch (konf.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Schwer gerächt hat sich die Einschränkung des Zuckerrübenbaues, wozu noch Verfüttung von Zuckerrüben kam. Die Kommission verlangt daher, daß alle nur irgend greifbare Mengen Zucker der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. In der Kartoffelfrage erwarten wir spätestens Ende August eine vollkommene Disposition über die Speisekartoffeln hinsichtlich der Preise, der Ablieferung, der Verpflichtung zur Reservierung usw. Der notwendige Bedarf an Speisekartoffeln für das nächste Wirtschaftsjahr muß sobald wie möglich ermittelt, umgelegt und dann hergestellt werden. Die als Speisekartoffeln angeforderten Kartoffeln dürfen auch nur als solche verwandt werden. Das kann der Osten nicht leisten, daß er auch noch den ganzen Westen mit Kartoffeln zur Schweinefütterung usw. versorgt. Der Berichtserstatter bepricht dann eingehend die Fragen der Versorgung mit Hülsenfrüchten, der Viehhaltung, der organisatorischen Mitwirkung der Gemeinden, der Fetterzeugung bzw. der Fütterernte übertrag die vorjährige Himmelhoch. Das Kriegsernährungsamt ist von uns allen ersehnt worden, weil eine einjährige Persönlichkeit notwendig erschien, damit durchgreifende Maßnahmen mit der nötigen Schnelligkeit auch wirklich durchgeführt werden. Aber auch ein mit Wunderkräften ausgestatteter Mann kann natürlich in diesen schwierigen Fragen nicht alles allein leisten. Uns sowie den eingearbeiteten Verwaltungsstellen erwächst die Pflicht, in seinem Sinne mitzuarbeiten. (Beifall.)

Mitberichtserstatter Abg. Lippmann (Fortschr. Vpl.): Wir wollen es uns und dem Volke nicht verhehlen, wir wollen es auch ohne Rücksicht auf das Ausland bekennen: die Monate Juni und Juli sind für die Ernährung des Volkes kritisch. Im feindlichen Ausland rechnet man darauf, daß sich in dieser kritischen Zeit die Gegensätze zwischen Erzeugern und Verbrauchern, zwischen Stadt und Land, zwischen reich und arm, etwa so zuspitzen könnten, daß sich unser Volk, zum Schone unserer Feinde, um der Ernährungsfragen willen selbst bekämpfe. Diese Hoffnung wird getäußt werden. Was wir Ihnen in den Vorschlägen empfehlen, ist nicht eine Bevorratung von reich, sondern von arm. Mit dieser Genügnung und Überzeugung wird unser Volk diese Monate überstehen, bis die von Gott gesegnete neue Ernte jede Entbehrung beseitigen wird. (Beifall.) Die Ernährung mit Fleisch wird in den nächsten Monaten nicht erheblich groß sein dürfen. Die beste Organisation, die intelligenten Menschen an der Spitze, können zurzeit nicht helfen. Wir brauchen jetzt Döhen. (Seiterkeit.) Wir müssen die

Brotrate zunächst erhöhen,

für Juni und Juli. Die Rücklagen, die da herangezogen werden können, ermöglichen es, die Brotrate grundsätzlich um ein Achtel zu vermehren. Die Erhöhung der Brotrate sollte man der minderbemittelten Bevölkerung allgemein zuteil werden lassen, etwa denen, die ein Einkommen von weniger als 7000 Mk. versteuern. Ist der Betrag an Fleisch, den man Kindern geben kann, geringer, so wächst natürlich der Appetit nach Brot.

Beim Zucker ist ebenfalls eine Erhöhung der Rate empfehlenswert und durchführbar. Hier sehen Sie gleich eine erfreuliche Wirkung des Kriegsernährungsamtes. In einigen Provinzen ist die Zuckerrate von 250 auf 200 Gramm in der Woche herabgesetzt worden. Der Präsident des Ernährungsamtes, v. Batocki, hat der Bezugsvereinigung 500 000 Str. abgenommen. Es bedurfte also nur des Vorhandenseins einer Instanz, die den Ressort-Particularismus der einzelnen Verwaltungsweize aufhebt. Der Zucker wird zurzeit tatsächlich nicht für das Vieh gebraucht und kann und muß für die menschliche Ernährung verwandt werden. Vielleicht das schwierigste Gebiet ist die

Versorgung mit Butter,

mit Speisefett. Der Ausschuß schlägt Ihnen vor, daß die großen Sammelmolkereien in noch höherem Maße als bisher, dadurch, daß ihre Erzeugnisse beschlagnahmt werden, zur Fetterzeugung der Bevölkerung in dichtbesiedelten Gegenden, Industriebezirken und großen Städten beitragen sollen. In diesen Tagen ist wieder eine Zentrale für die sachgemäße Verteilung der Margarine gegründet worden. Wenn auch auf diesem Gebiete nicht allzuviel zu erreichen sein wird, so wird jedenfalls der Eindruck erweckt werden, daß mit allen Kräften dahin gestrebt wird, diese Vorräte den Stellen zuzuführen, die sie am nötigsten gebrauchen. Eine

Beschlagnahme der noch vorhandenen Kartoffeln

für die menschliche Ernährung ist nicht zu vermeiden, so schwer das auch für die Landwirtschaft ist. Das Problem, ob die Kartoffeln dem Menschen oder dem Vieh gebühren, kann nur dahin gelöst werden, daß in dieser kritischen Zeit der Mensch vorgeht. Das Vieh mittel aus Deutschland nicht ausgeführt werden dürfen, versteht sich eigentlich von selbst. Es ist geradezu unverständlich, wenn man hört, daß Spargel ausgeführt werden solle, um unsere Baluta zu heben. (Sehr richtig! rechts.) Die Geflügelzucht ist von ungeheurer Wichtigkeit, besonders für die Versorgung der Bevölkerung mit Eiern. In den Straßen der großen Städte zeigen sich jetzt die Eierkärlangen — ein ganz neues Tier —, nachdem die Butterkärlangen und die Fleischkärlangen jetzt allmählich überwunden werden. Hier wird man der Erzeugung beschäftigt sein müssen. Mit wenigen tausend Tonnen Gerste läßt sich schon sehr viel tun, da ja die Mischung des Futters wesentlich auf die Erzeugung der Eier einwirkt. Dann empfiehlt der Ausschuß die Förderung der Kantine zu zucht. Für die Ziegenzucht hat die Regierung bereits eine erhebliche Summe, ich glaube über eine Million Mark, ausgemeldet. Sodann wird empfohlen, den kleinen Leuten in Stadt und Land die Schweinezucht durch Beschaffung billiger Ferkel durch Beihilfen zu ermöglichen. Ich halte es für richtig, daß man an die Stelle des Ausschüßsachverständigen hots, das die Freude des kleinen Mannes am Großgelingen von Ferkeln und Mästen von Schweinen beeinträchtigt, die Anzeigepflicht und Genehmigungspflicht für Hauschlachtungen geseht hat. Auch die Bezugsziehung des Wildbestandes zur Ernährung der Bevölkerung wird empfohlen. Die Meinungen gingen teils dahin, durch eine entsprechende Preispolitik das Interesse der Jagdbesitzer am Abschuß von Wild zu verstärken, teils den Abschuß zwangsweise anzuordnen. Das zweite Mittel würde meiner Ansicht nach nicht dazu führen, daß das Wild auch in die Städte gelangt. Aber der Ausschuß will der Staatsregierung überlassen, die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Vermunderlich ist, daß die angeordnete Verfüttung der Schonzeit in manchen Landesteilen überhaupt nicht beachtet worden ist.

Die Kriegsgefangenen verbinden von uns Bedauern und Teilnahme, obgleich sie unsere Feinde sind. Es mühte aber die einheimische Bevölkerung befremden, daß für die Gefangenenbefütterung Fleischmengen vorgeschrieben waren, die unsere eigene Bevölkerung nicht erhält, auch wenn sie noch so schwer arbeiten. (Sehr richtig! links.) Allerdings muß ein Unterschied zwischen